

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleiter: Erich Schmidt; Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg.
:: Postfachkonto Nr. 404 49 Ami Köln ::

Nummer 252

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 28. Oktober 1930

55. Jahrgang

Neue Katastrophen.

□ Noch stehen wir unter dem lähmenden Eindruck der furchtbaren Grubenkatastrophe von Alsdorf, noch ist die Totenliste um ihre 260 Opfer nicht verständig — und schon kommt die Meldung von einem neuen ebenfalls sehr schweren Bergwerksunglück: in der Grube Maybach bei Saarbrücken hat eine Schlagwetterexplosion zwei Bergleute getötet, gegen 100 Bergleute kamen dabei ums Leben. Zu den Tränen der Alsdorfer Hinterbliebenen kommen neue im Saargebiet. Und wieder einmal wird uns vor Augen geführt, wie schwer Bergmannslos ist, das täglich und stündlich den Einsatz des Lebens fordert.

„Schlagwetter“ oder „Schlagende Wetter“ nennt man die Grubengase in den Bergwerken. Die jetzt durch die Explosion zerstörten beiden Stollen der Grube Maybach waren als Schlagwetterstollen bekannt. Die Bergwerksleitung ließ sie deshalb durch besondere Aufsichtsbereiche ständig kontrollieren. Die „Schlagenden Wetter“ bedeuten an sich noch keine Gefahr. Erst wenn sie mit einer offenen Flamme — und sei es nur das kleinste Fünkchen — in Berührung kommen, ist die Katastrophe da: es gibt eine Explosion, deren Wirkung in den meisten Fällen furchtbar ist, weil sie im weiten Umkreis alles zerstört. So gehören die „Schlagenden Wetter“ zu den Bergmanns gefährlichsten Feinden, und man hat schon seit Jahren nach Sicherungen dagegen gesucht. Vieles ist auf diesem Gebiete auch schon erreicht worden. Die Durchlüftung der Bergwerksanlagen, die Anbringung von „Wettertüren“, die genaue Kontrolle der Gruben durch besondere Apparate wie durch besondere Beamten, vor allem aber die Einführung der elektrischen Grubenlampe des Bergmanns haben die Gefahren der Schlagwetterexplosionen bedeutend vermindert. Daß alle diese Sicherungsmaßnahmen und Erfindungen die Gefahr aber nicht vollständig beseitigen konnten, zeigt mit furchtbarer Deutlichkeit wieder einmal das Unglück auf Grube Maybach. „Die Elemente haßen das Gebild der Menschenhand . . .“

Wird man je erfahren, wie der Funke entstand, der auf Grube Maybach die Schlagenden Wetter entzündete und auf diese Weise die Katastrophe herbeiführte? Wie für Alsdorf, wird man auch für dieses neue Grubenunglück eine genaue Untersuchung nach den Ursachen verlangen müssen. Und man wird außerdem der Hoffnung Ausdruck geben dürfen, daß es gelingt, durch neue technische Fortschritte den Grad der Sicherheit der Bergarbeit weiter zu erhöhen.

Ueber die Grenzen des durch die Willkür der Ententestaaten vom Reiche noch getrennten Saargebietes hinweg, empfindet das ganze deutsche Volk den Schmerz und die Trauer der Angehörigen der Opfer mit. Und sicherlich ist das deutsche Volk auch zu tatkräftiger Hilfe bereit. Möge das den Hinterbliebenen ein kleiner Trost sein in ihrem schweren Leide!

Und als ob es nicht genug wäre mit den beiden großen Bergwerkskatastrophen auf deutschem Boden, kommt noch eine Unglücksbotschaft, die gleichfalls deutsches Eigentum betrifft, aus Brasilien: der deutsche Dampfer „Baden“, ein Passagierschiff von 8000 Tonnen der Hamburg-Amerika-Linie, ist beim Auslaufen aus dem Hafen Rio de Janeiro von einem Kistenfisch, das die brasilianischen Revolutionäre erobert hatten, beschossen worden. Eine Granate traf das Schiff, tötete 22 Personen und verwundete 35. Ob Deutsche unter den Opfern sind, steht noch nicht fest. Einstweilen heißt es, daß es sich vor allem um spanische und polnische Auswanderer handle, die nach Argentinien wollten.

Die brasilianischen Behörden behaupteten zunächst, der deutsche Dampfer sei beschossen worden, weil er keine Flagge nicht gezeigt habe. Die Hamburg-Amerika-Linie hat diese Behauptung sofort als unförmig erklärt, weil der Führer der „Baden“ ein erfahrener Kapitän sei, der die internationalen Vorschriften genau kenne und beachte. Daraufhin hat man in Rio de Janeiro erklärt, der Hafen sei durch die zur Macht gelangten Revolutionäre für gesperrt erklärt worden, trotzdem aber habe ihn der deutsche Dampfer verlassen wollen. Zwei Warnungsschüsse habe das deutsche Schiff nicht beachtet, dann habe man scharf geschossen. Schließlich behaupten die Brasilianer, die Revolutionäre hätten annehmen müssen, an Bord der „Baden“ seien hohe Beamte der gestürzten Regierung, die Staatsgelder bei sich hätten und damit fliehen wollten. Jetzt hat man den Kapitän der „Baden“ auch noch verhaftet!

Alle diese Angaben entschuldigen in keiner Weise die verhängnisvollen Schüsse. Sie lassen nur erkennen, daß man in Rio de Janeiro anscheinend sehr nervös geworden war und daß man in dieser nervösen Angst von einem Kistenfisch aus einfach in den Hafen hineinschoss. Das Deutsche Reich wird von der neuen brasilianischen Regierung eine ausreichende Entschädigung und eine strenge Bestrafung der Schuldigen verlangen müssen. Auch die Regierungen von Spanien und Polen werden sich wohl melden, denn es darf nicht sein, daß eine innerstaatliche Umwälzung, die das Ausland nichts angeht, neutrale Handels- und Passagierschiffe so gefährdet, als befände man sich in Kriegsgebiet! Die Entschuldigungsbegehre, die die neuen Regierungen in Rio de Janeiro bei den Vertretern der fremden Mächte gemacht haben, genügen als Sühne für den bedauerlichen Unfall, der so furchtbare Folgen hatte, durchaus noch nicht.

Die Schüsse auf die „Baden“

Eine brasilianische Darstellung der Vorgänge.

Die Beschießung des deutschen Hapag-Dampfers „Baden“ bei Rio de Janeiro durch Anhänger der Revolution in Brasilien hat überall großes Aufsehen erregt, besonders, da bekanntlich 27 Todesopfer, 40 Schwerver- und 22 Leichtverletzte zu beklagen sind. Unter den Toten befindet sich auch ein Deutscher.

Die brasilianische Regierung hat nunmehr den Bericht des Hafenmeisters von Rio de Janeiro ausgegeben. Danach seien alle Schiffskapitäne seit zwei Wochen angewiesen worden, bei der Ausfahrt ihre Absicht entweder durch Signale bekanntzugeben oder in nächster Nähe des Forts Santa Cruz vorbeizufahren. Nur unter diesen Bedingungen sei ihnen die Ausfahrt gestattet gewesen. Das Fort habe überdies durch eine Signalfarbe angezeigt, daß der Hafen geschlossen sei. Der Kommandant des Forts Santa Cruz erklärte, er habe zunächst zwei Warnungsschüsse abgegeben und dann mit einem leichten Geschütz scharf geschossen. Alle diese Schüsse hätten in der Nähe des Dampfers „Baden“ eingeschlagen, doch habe das Schiff daraufhin seine Geschwindigkeit nur erhöht.

Hierauf habe er zwei schwere Granaten abfeuern lassen, um die „Baden“ zum Halten zu bringen. Auch diese Schüsse hätten den Dampfer nicht getroffen, wohl aber ein vom Fort „Vigia“ abgefeuerter Schuß, der den Vordermast des Dampfers umlegte. Durch den herabstürzenden Mast seien viele Personen an Bord des Dampfers getötet und verletzt worden. Das brasilianische Außenministerium hat der deutschen, der spanischen und der polnischen Gesandtschaft das Bedauern der Regierung über den Zwischenfall zum Ausdruck gebracht.

Bestattung der Opfer der Schüsse auf die „Baden“.

Die Opfer der Schüsse auf den deutschen Dampfer „Baden“ wurden in Rio de Janeiro auf Kosten des brasilianischen Staates beigesetzt. Die große Zahl der Getöteten wird damit erklärt, daß die Granate das Vorderdeck traf, welches mit spanischen und polnischen Auswanderern für Buenos Aires dicht besetzt war.

Die brasilianische Polizei schiebt die Schuld an dem Unglück dem Kapitän der „Baden“ zu. Sie hat ihn deshalb verhaftet. Bei der Verhaftung erklärte der Kapitän, er habe nicht begreift, weil er die drei Warnungsschüsse für Salutschüsse gehalten habe. „New York Times“ schreibt, die provisorische Regierung Brasiliens sei sehr beklügt über den Vorfall und verbiete die Absendung von Kabelnachrichten darüber, weil sie offenbar den nachteiligen Eindruck im Ausland befürchte.

Die Regierung läßt den Verletzten jede Hilfe angeheihen. Die Zeitung „Correio da Manhã“ hat eine öffentliche Sammlung zugunsten der Hinterbliebenen der Opfer eingeleitet.

Der erste Bericht des Kapitäns der „Baden“.

Vom Kapitän des Dampfers „Baden“ ist bei der Hamburg-Amerika-Linie folgendes Telegramm über die Beschießung des Dampfers eingetroffen:

„Baden“ auslaufend, alle Kriegsfahrzeuge und Forts durch Senken der Flagge grüßend, mit besonderer Ausfahrterlaubnis des Hafenkapitäns versehen, vor Passieren des Forts Santa Cruz Pfeifensignal gebend, wurde, nachdem bereits Insel Cotunduba passiert hatte, beschossen. Granatvortreffer, Hintermast über Bord, 26 Tote und 43 Verwundete. Namen deutscher Passagiere bereits abgesandt. Zwecks provisorischer Reparatur und Ablegen der Verletzung ist Verbleiben bis Montag mittag erforderlich.

Das Sanierungsprogramm der Reichsregierung.

Die Haltung des Reichstagesbundes.

Der Gesamtvorstand des Reichstagesbundes tagte in Berlin unter Vorsitz des Bundespräsidenten Oberbürgermeisters Dr. Belian, um zu der durch das Sanierungsprogramm der Reichsregierung geschaffenen Lage eingehend Stellung zu nehmen.

Der Gesamtvorstand billigte grundsätzlich den Finanzplan der Reichsregierung als einen wichtigen Schritt zur Gesundung der öffentlichen Finanzen, drückte jedoch seine große Besorgnis darüber aus, daß das Programm wieder für die durch die Wohlfahrtsverbesserungsmaßnahmen schwer bedrängten Städte im laufenden Rechnungsjahre keine Hilfe vorsieht. Die neuen Steuermöglichkeiten der Rotverordnungen vom 26. Juli 1930 könnten im günstigsten Falle einen Bruchteil des Bedarfs decken. Auch die Neuregelung der Krisenfürsorge vom 11. Oktober bringe keine Entlastung für die Gesamtheit der Gemeinden, sondern bedeute für viele, besonders für die unter 10 000 Einwohner, eine Verschlechterung ihrer Lage. Staats- und finanzpolitisch sei es nicht vertretbar, die Gemeinden zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Verpflichtung gegenüber dem Heer der Wohlfahrtsverbesserungsmaßnahmen auf den gefährlichen Weg erneuter kurzfristiger Verschuldung abzubringen, der überdies für die Mehrheit der mittleren und kleinen Städte nicht mehr gangbar sei. Sofortige Notmaßnahmen des Reiches für die Gemeinden

Die Unternehmung der Beschießung des Dampfers „Baden“.

New York, 28. Okt. Die Associated Press aus Sao Paulo berichtet, wurde dort bekannt gegeben, daß das von der deutschen Gesandtschaft und vom Kapitän der „Baden“ gesammelte Beweismaterial ein Verschulden des Festungskommandanten feststellt, der den verhängnisvollen Schuß abgegeben ließ. Die- sem Offizier wird vorgeworfen, daß er die militärischen Befehle sowie die schriftlichen Instruktionen des Hafenkapitäns bezüglich der Regelung der Dampferausfahrten mißverstanden habe.

Die Deutsche Gesandtschaft zur Beilegung des „Baden“-Falles.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat die Deutsche Gesandtschaft in Rio de Janeiro sofort nach Bekanntwerden der Beschießung des Hapagdampfers „Baden“ eine Untersuchung eingeleitet und zu diesem Zwecke eine deutsche Kommission an Bord des Dampfers geschickt. Zugleich hat sie sich mit den zuständigen brasilianischen Stellen in Verbindung gesetzt.

Die brasilianischen Behörden haben ohne weiteres zugesichert, alles zur Aufklärung des Falles Notwendige einzuleiten und schuldige Personen zur Rechenschaft zu ziehen. Die Gesandtschaft ist angewiesen worden, aufgrund des festzustellenden Sachverhalts angemessene Vergütung und vollen Schadenersatz zu fordern.

Die neue politische Ordnung in Brasilien.

Wie „Associated Press“ aus Rio de Janeiro berichtet, kommt in den dort vorliegenden Nachrichten aus allen Teilen des Landes die Zustimmung der Bevölkerung zu der Ueberrahme der Präsidentschaft durch den Präsidenten des Staates Rio Grande do Sul, Getulio Vargas, zum Ausdruck. Vargas hat das Amt des Staatspräsidenten am Montag übernommen.

In Sao Paulo wurde bei den Straßentänzen, die am Freitag und Samstag vergangener Woche stattfanden, erheblicher Schaden angerichtet. Ein Gefängnis wurde vollständig demoliert. Die Handelskammer richtete einen Aufruf an alle Banken und Geschäftshäuser, den üblichen Betrieb wieder aufzunehmen. Die Militärjunta in Rio de Janeiro hat bereits die Entlassung der Reservisten angeordnet. Einer Meldung aus Pernambuco zufolge ist die Hafenstadt Bahia von der Nordarmee der Aufständischen eingenommen worden.

Eine französische Anleihe für Brasilien?

Nach einer Agentenmeldung aus Rio de Janeiro werde in brasilianischen Finanzkreisen behauptet, der ehemalige Präsident Epitacio Pessoa, der sich gegenwärtig in Europa aufhalte, habe mit einer Gruppe französischer Banken Verhandlungen über die Bewilligung einer sehr hohen Anleihe an die brasilianische Regierung aufgenommen. Diese Anleihe würde endgültig gewährt werden, sobald die Lage in Brasilien wieder normal geworden sei.

Expräsident Washington Luiz will nach Europa.

Havas meldet aus Rio de Janeiro, daß der frühere Präsident Washington Luiz sich an Bord des italienischen Dampfers „Quilio“ nach Europa einschiffen werde. Der frühere Justizminister sei wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Staaten Amazonas und Para hätten sich der Aufstandsbewegung angeschlossen.

feien daherein bringendes Gebot der Stunde. Dazu gehöre auch weitgehende Arbeitsbeschaffung durch günstigere Finanzierung von Notstandsarbeiten in den mittleren und kleinen Städten.

Schwere Gefahren drohten den Gemeinden auch für 1931, da nach dem Finanzplan der Reichsregierung der Rückgang an Reichssteuerüberweisungen für 1931 erheblich höher sein werde als die Ersparnis infolge der Besoldungskürzung. Auf der anderen Seite sei mit einer Minderung der Ausgaben für Wohlfahrtsverbesserungsmaßnahmen kaum zu rechnen. Daraus ergebe sich die Verpflichtung des Reiches, auch für 1931 die Gemeinden durch einen Aufgabenabbau als besten Ausgabenabbau zu entlasten.

Das Unglück von Maybach.

Beilegung der Opfer am Mittwoch.

Die Zahl der Todesopfer des Unglücks auf der Grube Maybach wird mit 90 angegeben, darunter vier im Lazarett Verstorbene. In den Krankenhäusern befinden sich 81 Verletzte, darunter fünf in Lebensgefahr. Die Verwaltung hat erklärt, daß alle Sicherheitsvorrichtungen in bester Ordnung gewesen seien.

Der Herr Reichspräsident hat als Hilfe für die Opfer der Bergwerkskatastrophe auf Grube Maybach einen Betrag von 10 000 Reichsmark aus seinem Dispositionsfonds bewilligt.

Die Stadt Saarbrücken hat eine Spende von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.



An der Stätte des Grubenunglücks im Saargebiet.
Die ersten der 119 Opfer werden von Sanitätern geborgen.

Die Trauerfeier für die Opfer der Katastrophe findet am Mittwoch im Festsaal der Grube statt.
Nach Anordnung der Reichsregierung, der preussischen und der bayerischen Staatsregierung setzen am Mittwoch, dem Tage der Beisetzung der Opfer des Unglücks auf Grube Maybach, die öffentlichen Gebäude in Preußen und in der bayerischen Pfalz die Flaggen auf Halbmaß.

Einschränkungen der gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Ein Appell der Reichs- und der preussischen Staatsregierung.

Bei der großen wirtschaftlichen Not, mit der weiteste Kreise des deutschen Volkes zu kämpfen haben, muß jedes Uebermaß an Feiern und Vergnügungen vermieden werden. Aus diesem Grunde haben die Reichs- und die preussische Staatsregierung beschlossen, Einladungen gesellschaftlicher Art nur beim Vorliegen besonderer Anlässe Folge zu leisten und ihre gesellschaftlichen Veranstaltungen auf das Mindestmaß beschränken zu lassen, was mit pflichtgemäßer Repräsentation vereinbar ist. Der Herr Reichspräsident hat diesen Beschluß ausdrücklich gutgeheißen.

Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung richten angesichts des Ernstes der Zeit an alle Kreise die dringende Aufforderung, doch ihrerseits die gesellschaftlichen Veranstaltungen einzuschränken und insbesondere von öffentlichen Festlichkeiten möglichst abzusehen.

Hervé an Hitler.

Um die deutsch-französische Annäherung.

In seiner Pariser Zeitung „Victoire“ nimmt Hervé zu der Antwort Stellung, die Hitler im „Völkischen Beobachter“ am Samstag auf seinen Vorschlag auf Annäherung der Rechtsparteien in Deutschland und Frankreich erteilt hat.

Hervé erklärt, die Ausführungen des „Völkischen Beobachters“ stellen keine Antwort auf seine ernst zu nehmenden Vorschläge dar. Er wolle seinerseits eine klare Stellungnahme abwarten, um zu wissen, wie er in Frankreich sein Eintreten zugunsten der deutsch-französischen Annäherung künftig orientieren müsse.

Gegenrevolution in Rußland?

Aufdeckung einer Geheimorganisation.

Die staatliche politische Verwaltung hat, wie die Telegrammen-Agentur der Sowjetunion meldet, eine gegenrevolutionäre Geheimorganisation aufgedeckt, die sich vornehmlich aus Ingenieuren zusammensetzte und die Bezeichnung „Industriepartei“ führte. Diese Organisation erstrebte, so heißt es in der Meldung weiter, eine künstliche Erzeugung einer Krise durch schädigende Lagen auf allen Wirtschaftsgebieten, wobei die Krise im Augenblick einer ausländischen Intervention zum Ausbruch gelangen sollte.

Diese Organisation stand mit der Emigrantenzentrale in Paris, die sich „Handels- und Industriekomitee“ nennt, in Verbindung und erhielt von ihr Weisungen. Die führenden Mitglieder der Industriepartei wurden verhaftet. Sie haben über die Tätigkeit der Organisation in der Sowjetunion und in Paris ein Geständnis abgelegt. Die Angelegenheit ist dem Obersten Gerichtshof überwiesen worden und wird in nächster Zeit zur Verhandlung kommen.

„Den Frieden stammeln — zum Kriege rüsten“.

Eine außenpolitische Rede Mussolinis.

Mussolini hielt in Rom vor den im Palazzo Venezia versammelten Vorständen der faschistischen Provinzverbände ganz Italiens eine Rede, in der er erklärte: Achtjährige Arbeit hat den Faschismus zu immer größerer politischer und moralischer Entschlossenheit und zu einem immer klareren Verantwortungsgefühl gebracht. Mussolini erinnerte an seine im Mai in Florenz und Mailand gehaltenen Reden, in denen er „jenem alten heuchlerischen Europa, das in Genuß vom Frieden stammelte und überall zum Krieg rüfte“, die Maske habe herunterreißen wollen. Diese Reden seien dann als eine Kriegserklärung aufgefaßt worden, während man vergessen habe, daß der Krieg gegen das faschistische Regime seit acht Jahren von den Männern, Gruppen, Parteien und Sekten geführt werde, auf die er in Florenz angespielt habe. Faschisten töten, weil sie Faschisten sind, das faschistische Regime verleumden, um ihm jeden Kredit zu nehmen, ist das nicht eine Kriegshandlung? fragte Mussolini. Dieser geistige Krieg bereite den militärischen Krieg gegen das faschistische Regime vor. Bald werden wir auch Kinder die Hände abgehackt haben, wie dies den Deut-

schen im Jahre 1914 nachgejagt wurde, was nicht ausschloß, daß sich jede Spur dieser verstümmelten Kinder verlor. So sind auch die Argumente, die gegen den Faschismus geschleudert werden, um den Haß gegen das faschistische Italien der von Millionen und aber Millionen gezündet wird, zu schüren. Wir kämpfen gegen eine untergehende Welt.

Es ist zwangsläufig, daß dieser geistige Kriegszustand besteht und sich verschärft; denn wenn es nicht so wäre, wäre der Faschismus heute überwunden. Indessen werde neben dem geistigen Krieg die Vorbereitung des materiellen Kriegs an den Grenzen Italiens beschleunigt. In den Aken, die Sie hier sehen, sagte Mussolini, sind die militärischen Vorbereitungen aufgezogen, die seit 1927, also lange vor den Reden von Livorno, Florenz und Mailand, gegen Italien unternommen worden sind. Hier ist die Liste der aufgestellten Batterien, der errichteten Forts, der vorbereiteten und angelegten Armerungen.

Nachspiel zum Grenzwischenfall von Neuhöfen.

Ein deutscher Optant in Polen verurteilt.

Wie aus Graudenz gemeldet wird, ist vom dortigen Bezirksgericht der im Zusammenhang mit dem Grenzwischenfall von Neuhöfen von den Polen festgenommene deutsche Optant Bruno Fude zu elf Jahren schwerenerkers und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Weiter wurde Fude zu einer Geldstrafe von 50 000 Zloty und zur Zahlung der Gerichtskosten in Höhe von 5600 Zloty verurteilt. Bei dem Zwischenfall von Neuhöfen war, wie gemeldet, ein polnischer Grenzbeamter getötet und ein zweiter von den deutschen Behörden verhaftet worden.

Polnischer Ueberfall auf eine deutsche Versammlung.

Ein Lokal, in dem der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) in Nitotai (Polen-Oberschlesien) eine stark besuchte Versammlung veranstaltete, wurde von etwa 25 aufständischen umstellt. Einige der aufständischen begaben sich in den Saal und begannen die Anwesenden mit Stühlen zu bewerfen und auf sie einzuschlagen. Es entstand eine Panik. Zahlreiche Anwesende versuchten durch die Fenster zu entkommen.

Die Versammlungsteilnehmer, die die Ausgänge benutzten, mußten lachträglich Speerkugeln laufen und wurden von den aufständischen schwer mißhandelt. Der in einem Nebenraum untergebrachte Polizeiposten verhielt sich völlig passiv. Einige Stunden später wurde ein Mitglied des G. D. A., der Buchhalter Galga, auf der Straße von aufständischen überfallen und verarzt mißhandelt, daß er benennungslos zusammenbrach.

Politische Tageschau

— Grzesinski Ernennung zum Berliner Polizeipräsidenten. Der „Montag Morgen“ meldet: Die angekündigte Ernennung Grzesinski zum Berliner Polizeipräsidenten wird nach einer Mitteilung von unterrichteter Seite im Laufe der kommenden Woche erfolgen. Die vielfach geäußerte Vermutung, daß Grzesinski Einzug in das Polizeipräsidium, der ursprünglich gleichzeitig mit dem Wechsel im preussischen Innenministerium stattfinden sollte, auf ernstliche Schwierigkeiten gestoßen sei, entspricht nicht den Tatsachen. Von den maßgebenden Zentrenstellen in Preußen ist der Ernennung Grzesinski nicht widersprochen worden.

— Gegen die Sträflingsarbeit. Die Zollabteilung des Schatzamtes der Vereinigten Staaten von Nordamerika bereitet einen Entwurf neuer Zollvorschriften vor, die künftig dem Importeur die Beweispflicht dafür auferlegen, daß die eingeführte Ware nicht durch Sträflingsarbeit hergestellt wurde. Der Entwurf ist durch die unlängst erhobenen Proteste amerikanischer Interessenten gegen die Einfuhr russischen Papierholzes veranlaßt worden.

Keine amtliche Propaganda gegen die Nationalsozialisten.

Berlin, 28. Okt. Die Nachricht eines Berliner Vormittagsblattes über einen amtlichen Abwehrkampf gegen die Nationalsozialisten, der im Reichsinnenministerium unter Leitung des am Privatdienstvertrag einberufenen früheren Ministerialdirektor Dr. Spieder durchgeführt werden soll, wird von unterrichteter Seite in dieser Form für unrichtig erklärt. Dr. Spieder, dessen Berufung für die Erlebung besonderer Aufträge bereits vor einiger Zeit berichtet worden ist, hat, wie verlautet, nur die Aufgabe, die geistigen Strömungen radikaler staatsfeindlicher Bewegungen zu unterziehen. Von unterrichteter preussischer Seite wird zu der Angelegenheit erklärt, daß keine Verprechung über ein gemeinsames Vorgehen zwischen dem Reichsinnenministerium und dem preussischen Innenministerium stattgefunden hat.

Wiederinbetriebnahme von Revieren der Grube Anna II.

Alsdorf, 28. Okt. Der Eschweiler Bergwerksverein gibt durch Anzeige bekannt, daß die Reviere IV, V und VI der Grube Anna II am heutigen Montag wieder in Betrieb genommen werden. Auch die im Maschinenrevier beschäftigten Leute können wieder eingestellt werden. Die Inbetriebnahme weiterer Reviere erfolgt nach Maßgabe des Fortschritts der Aufräumungsarbeiten. Außerdem können weitere 300 Mann auf den anderen benachbarten Gruben des Eschweiler Bergwerksvereins Anstellung finden.

Generaloberst Hege verabschiedet.

Berlin, 28. Okt. Reichspräsident von Hindenburg hat an Generaloberst Hege ein Schreiben gerichtet, nach dem Generaloberst Hege mit dem 31. Oktober der Abschied aus dem Heeresdienst unter Gewährung der gesetzlichen Versorgung und mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des 1. (preussischen) Infanterieregiments mit den Abzeichen des Generalobersten bewilligt wird.

Aus dem Ältesten-Rat des Reichstags.

Berlin, 28. Okt. Der Ältesten-Rat des Reichstags ist für Donnerstag 16 Uhr nachmittags einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Veränderung des Blätters für die Abgeordneten und Veränderungen in der Platzverteilung im Plenarsitzungsraum des Reichstages. Dabei dürfte es sich vor allem um die Plätze der sechs Volksparteien handeln, die bisher bei der Staatspartei saßen und künftig zwischen die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen rücken. Außerdem ist zu erwarten, daß bei Gelegenheit dieser Sitzung des Ältestenrates von den Kommunisten und anderen Parteien die Forderung auf Reichstagsauflösung wiederholt werden wird.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 28. Okt. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat den Zentralvorstand der Partei auf Sonntag, den 30. November nach Berlin einberufen.

Die Schiebung im Marineperrdepot.

Kiel, 28. Okt. In dem Prozeß wegen der Schiebung im Marineperrdepot Dietrichsdorf wurde das Urteil verurteilt. Von den 14 Angeklagten, früheren Angestellten und Arbeitern des Depots und Kieler Kaufleuten, wurden 13 zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu 10 Monaten verurteilt. Bis auf zwei frühere Buchführer des Depots, die als Hauptschuldige angesehen wurden, ist sämtlichen Angeklagten Strafausschub zugestanden.

Aus der Heimat

Dienstag den 28. Oktober 1930

Sammlung für die Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge

Am Sonntag, den 2. November 1930 veranstalteten der Bezirksverband Ruhrgebiet und der Provinzialverband Westfalen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. mit behördlicher Genehmigung in allen Orten eine öffentliche Sammlung auf Straßen und Friedhöfen. Die Sammlung soll dazu dienen, dem Volksbund Mittel für die Durchführung seiner umfangreichen Arbeiten an den deutschen Kriegsgräbern im Auslande zuzuführen.

Deutschland verlor im Verlauf des Krieges über zwei Millionen Gefallene, von denen 1 800 000 in 38 außerdeutschen Ländern der Erde ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Wenn auch die am Verfall der Diktat beteiligten Staaten, die die meisten Gräber beherbergen, verpflichtet sind, die in ihren Ländern liegenden deutschen Kriegsgräberstätten instandzuhalten, so ist doch eine ergänzende Fürsorge von der Heimat aus unerlässlich. Nicht nur die Liebe zu unseren toten Brüdern und die Dankeschuld ihnen gegenüber verpflichten uns dazu, sondern auch die Ehre und das Ansehen des deutschen Volksbundes.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat seit vielen Jahren seine ganze Kraft und das Können deutscher Künstler für die würdige und dauerhafte Gestaltung der Kriegsgräberstätten eingesetzt. Er baut Sammelgräber zu würdevollen Erinnerungsmalen aus. Auf ihnen sprießen jetzt Rosen, Labendel oder ähnliche Blumen, die den stillen Schlafen den Gruß der Heimat bringen. Einfassungen aus Bruchsteinen formen die großen Hügel der unbekannten Toten, schlichte Gedächtnismale künden von deutscher Treue und Dankbarkeit. Mauern und schmiedeeiserne Tore säumen, die vom Volksbund in Bau genommenen Stätten. Bäume, als Alleen gepflanzt, zu Gruppen zusammengefaßt oder hainartig verteilt, sollen, wenn sie sich erst entwickelt haben, die Heldenfriedhöfe zu Weihenstätten machen.

Wenn auch der Volksbund schon 73 Kriegsgräberstätten mit über 400 000 Toten allein in Frankreich in Betreuung genommen und zahlreiche Friedhöfe in anderen Ländern mit seiner Fürsorge erfasst hat, so ist seine Aufgabe noch auf Jahre hinaus unermesslich groß. Ganz erhebliche Mittel müssen noch aufgebracht werden, um nach und nach alle deutschen Soldatenfriedhöfe so auszubauen, daß sie des deutschen Volkes und seiner Toten würdig sind.

Daher gebe jeder am 2. November seine Spende in dankbarer Erinnerung an seine toten Brüder.

Die Sammlung findet unter Verwendung geschlossener Sammelbüchsen und durch Blumenverkauf statt.

— Können Inhaber des Reifezeugnisses einer Aufbauschule in Bayern studieren? Vielfach begegnet man der Auffassung, daß die Abiturienten einer Aufbauschule an den bayerischen Hochschulen nicht zugelassen werden. Da es jetzt zum Semesterbeginn viele interessieren dürfte, sei auf folgenden Erlaß des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 13. April 1928 hingewiesen: „Die Reifezeugnisse 1. der deutschen Oberschulen, 2. der Aufbauschulen mit dem Ziele der deutschen Oberschule, 3. der Aufbauschulen mit dem Ziele der Oberrealschule, 4. der preussischen Oberlyzeen nach den Richtlinien vom 21. März 1923 sowie des bayerischen Richtlinien entsprechend Medlenburg-Schwerinschen Oberlyzeums und Oldenburgischen Oberlyzeums und der bayerischen Richtlinien entsprechend Braunschweigischen Oberlyzeen werden für die Zulassung zum Studium an den bayerischen Hochschulen höherer Lehrausbildung allgemein anerkannt. Zur Ablegung staatlicher oder kirchlicher Prüfungen sind die Inhaber dieser Reifezeugnisse nicht berechtigt, soweit nicht Zulassungen ausdrücklich zugelassen sind.“

—* **Verbilligte Telegramme.** Wie wir erfahren, beabsichtigt die Post, ebenso wie in den letzten Jahren, auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahresfestes verbilligte Glückwunschtelegramme einzuführen. Die Einzelheiten stehen noch nicht fest; aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Einrichtung aber nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen. Für den deutschen Verkehr ist noch eine Verbesserung und eine Erweiterung insofern vorgesehen, als die Ausfertigung der besonderen Glückwunschtelegramme auf Schlußblatt nicht mehr Zwang, sondern in das Belieben des Absenders oder Empfängers gestellt sein soll. Im deutschen Verkehr wird man wieder für ein Ortstelegramm bis zu 10 Worten 50 Pf. zu zahlen haben und, wenn es auf einem künstlerisch ausgeführten Aufnahmeblatt zugestellt werden soll, 1,50 RM. Im Fernverkehr kostet ein gleich langes Telegramm 75 Pf. oder 1,75 RM. Jedes weitere Wort wird mit 5 Pf. berechnet.

Weiterausichten für Mittwoch: Weiterhin meist bewölkt und vielfach Regenfälle, bei westlichen Winden meist kühl.

Sparhymne zum Weltspartag 1930

1. Gott der Herr hat allem Segen
Schweiß und Müß vorangelegt.
Willst Du gehn auf guten Wegen,
Spare Kind, und spare jetzt!
Denke nicht, wie's viele taten:
„Kommt die Zeit, dann fang ich an!“
Spar die Groschen, laß Dir raten,
Heute schon und geh daran!

2. Traue nicht den fremden Lehren,
Selber schaffst Du Dir Dein Los!
Sparen heißt, das Kleine ehren,
Großes ruht in seinem Schoß.
Aus den vielen kleinen Werten
Wird der große stolze Strom;
Will sich Stein zu Stein gesellen,
Wächst zum Himmel auf der Dom.

3. Zwar die Spötter werden sagen:
„Willst Du warten, junges Blut,
Bis die Körnlein Ähren tragen?
Was Du heute hast, ist gut!“
Sparen heißt, darauf verzichten,
Was der Augenblick Dir bot;
Heißt, den Sinn auf Morgen richten,
Der mit Not und Sorgen droht.

4. Sieh des Landmanns harte Plage,
Der auf Gottes Güte baut,
Daß es hundertfältig trage,
Was er seinem Schutze vertraut.
Kommt ein Sommertag gegangen,
Wallt das Feld in goldner Flut.
Erntet: die Garben prangen. —
Spare früh, dann tuft Du gut!

Laasphe:

* **Reklameumzug.** Vier gleichmäßig blau und gelb gekleidete junge Männer zogen heute durch unsere Stadt, um für eine Seifenfirma Reklame zu machen. Sie erregten einiges Aufsehen, vor allem bei der Jugend.

* **Winterberg.** Das Ehrenmal am Kahlen Asten wurde geweiht. Der Kahle Asten hatte am vorletzten Sonntag früh wieder seine Nebelkappe übergeschüttelt. Desungeachtet zogen in klingendem Spiel viele hundert Staläuter und ebenso viele Winterberger und Astenberger hinauf zum Nordhang, wo das Ehrenmal für die gefallenen Staläuter der Enthüllung wartete. Das wichtige eindrucksvolle Ehrenmal war mit frischem Laub und den Farben des Deutschen Stilverbandes geschmückt. Anständig lauschte die Menge dem ergreifenden Liede von den drei Rosen, mit dem die Einweihung anhub. Dann trat Architekt Franziskus-Dortmund, der Architekt des Ehrenmals, an die Rampe, schilderte die Entstehung und den Sinn, den der Baukünstler in diese Formung der Anlage und der rohen Felsen gelegt hat. Den Höhepunkt der Feier bildete die eigentliche Weihrede des großen Pioniers des westdeutschen Staläuter, Professors Scheffers-Duisburg, der es verstand, den ethischen Gehalt dieser Gefallenenehrung lebendig darzustellen. Wohl fast alle Ortsgruppen, selbst die aus den ärmsten Gebirgsdörfern, hatten einen Kranz zur Stelle. Und bald häuften sich die Blumenpendeln zu Bergen am Fuße des Ehrenmals. Der Beigeordnete Vonderhelm-Winterberg übernahm dann das Ehrenmal in die Obhut der Stadt und wies darauf hin, daß nunmehr ein neues Band geschlossen sei um die Staläuter des Industriegebietes und die des Sauerlandes. Rechtsanwält Breitenbach, der Vorsitzende des SAC, brachte dann die Feier zum Abschluß, die mit dem Deutschlandlied ausklang.

* **Herborn.** Ueber die Einweihung des neuen Fliegerheims auf der Hirschenhainer Höhe hatte auch eine große westdeutsche Zeitung berichtet. Der Bericht wurde telefonisch übermittelt. Dabei hat der Zeitungsreporter Dillenborn in „Dillenborn“ umgeändert, was natürlich auf einen Hörsfehler zurückzuführen ist. Ein im Rheinland wohnender Herborner hat daraufhin folgenden dichterischen Erguß im Herborner Tageblatt veröffentlicht:

Golber Friede, süße Eintracht!

In „Wuppertal“ getauft man hatte
vor kurzem Damm-Elberfeld,
nun lese ich in einem Blatte,
daß das auch anderswo gefällt.

In Nassau gibt's zwei schöne Orte,
ein Dillenborn und ein Herborn,
bereinen tat man beide Worte,
man nennt jetzt kurz sie „Dillenborn“.

Das ist vernünftig, denn die beiden
stets waren feindlich sich gesinnt,
sie konnten sich im Tod nicht leiden,
wie man das oft im Leben findet.

Die Tellerfeder war'n die einen,
die andern Wuppertal' genannt,
nun endlich ausgeglichen sie scheinen,
jetzt geh'n sie friedlich Hand in Hand.

Sie brauchen sich nicht mehr zu meiden,
an einem Strande man nun zieht,
aus ist es auch mit dem Beneiden,
man freut sich, wenn man so was sieht!

* **Stölbe.** Am Schaafseehaus in der Nähe unseres Ortes verunglückte der Gutsinspektor Erb aus Stölbe, der sich auf einer Fahrt mit seinem Auto in Begleitung zweier Damen befand, auf bisher noch ungeklärte Weise. Bei dem Unfall erlitten alle drei Insassen des Wagens schwere Verletzungen. Das Auto wurde vollkommen zertrennt.

Vermischtes

* **Wiesbaden.** Aufgeklärte Verbrechen. Nach Jahren konnten jetzt durch die Kriminalpolizei zwei Verbrechen aufgeklärt werden. Vor drei bezw. fünf Jahren hat ein hiesiger Tapezierer seine beiden sechs Monate alten Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, in Abwesenheit seiner Frau umgebracht. Obwohl damals schon Gerüchte aufgetaucht waren, daß der Tod der Kinder kein natürlicher sei, kamen die Vorfälle, da keine Tatzeugen vorhanden waren, erst jetzt den Behörden durch Beschuldigungen der Nachbarn zur Kenntnis. Der Täter wurde festgenommen und hat nach längerem Zeugen ein Geständnis abgelegt.

— **Reiße (Holstein).** Steuerzahlung in Naturland. Das Finanzamt erhielt von einem Bauern auf die Mahnung, rückständige Steuern zu zahlen, den Bescheid, bar zahlen könne er nicht, doch biete er dem Finanzamt eine entsprechende Menge Rottkohl an. Da keine abschlägige Antwort erfolgte, erschien der Bauer jetzt mit einer Fahre von 80 Zentnern Rottkohl und lud sie auf dem Hofe des Finanzamts ab, dem er die Wiegequittung überreichte.

— **Kempten (Allgäu).** Winter im Allgäu. Seit Samstag morgen ist in den Allgäuer Bergen ein starker Winterniederschlag eingetreten. Es hat Schneefall eingesetzt, der mit geringen Unterbrechungen andauert. Besonders auf den Bergen haben starke Schneefälle getobt. Der Neuschnee hat stellenweise große Höhen erreicht. So liegt auf dem Nebelhorn bei Obersdorf und auf dem Säuling bei Jüssen bereits ein Meter Neuschnee. Geringere Höhen haben eine Schneedecke von einem halben Meter. Das kleine Wasserfall bei Obersdorf steht im Schnee wie mitten im Winter. Als Wintergäste haben sich bereits am Samstag die ersten Skifahrer eingestellt. Auch im Alpenvorland ist bis in das Flachland hinein Schnee gefallen.

— **Hirschberg (Niesengebirge).** Schneefall. Im Hochgebirge setzte am Sonntag früh bei 2 Grad Kälte starker Schneefall ein. Es schneit bis herab ins Hirschberger Tal. Allerdings wird der Schnee im Tal wieder zu Wasser, während das Hochgebirge bereits ein winterliches Kleid trägt. — Auf den Höhen des Schwarzwaldes schneit es seit Samstag abend mit kurzen Unterbrechungen. Es hat sich auf den Höhen bis zu 1000 Meter herunter eine geschlossene Schneedecke von über 10 Zentimeter gebildet. Die Temperatur beträgt 3 Grad unter Null.

Aus dem hohen Westerwald wird gemeldet, daß auch dort der Winter in der Nacht zum Samstag seinen Einzug gehalten hat. Die mit Schnee bedeckten Dächer der Häuser, sowie die umliegenden Höhen gaben das erste Bild der Winterlandschaft.

Orkan in Smyrna.

42 Tote.

Smyrna, 28. Okt. Die Stadt und die Umgebung wurden von einem Orkan heimgesucht, den Wellenbrüche begleiteten. 42 Personen haben dabei den Tod gefunden, 14 werden noch vermisst. 387 Häuser sind vollständig, 90 zum Teil zerstört. Diese Zahlen beziehen sich auf die Stadt allein, denn aus der Umgebung liegen noch keine ausführlicheren Meldungen vor. Mehrere Eisenbahnbrücken sind eingestürzt. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen.

Der Leser hat das Wort!

Auf die Erwiderung in Nr. 250 der Wittensteiner Zeitung möchten wir noch bemerken, daß wir durchaus keinen Schiedsrichter suchen, bei dem Fehlentscheidungen niemals vorkommen, auch nicht etwa — wie der Artikelschreiber erklärt — einen solchen, der in Niederlaasphe geboren ist. Irrtümer werden immer vorkommen, und auch, soweit sie objektiv bleiben, von beiden Seiten, Spieler und Zuschauer, toleriert werden; jedoch ist es Voraussetzung, daß sich derselbe auch stets als Schiedsrichter im Sinne des Wortes zeigt, und nicht, wie im vorliegenden Falle, nur das Interesse einer Spielhälfte zu vertreten sucht, was immer unliebsame Auseinandersetzungen und Unzufriedenheit der Spieler und Zuschauer hervorruft. Daß unsere Mannschaft bezw. Platzhüter das Verhalten der betreffenden Zuschauer, die im Begriffe waren, tätlich gegen den Schiedsrichter vorzugehen, nicht teilten, kann derjenige am besten beurteilen, der diesen Vorfall selbst gesehen hat. Eine Veranlassung, das Spiel abzubreaken, lag mithin nicht vor, zumal die Sicherheit des Schiedsrichters durch unser Einschreiten gewährleistet war.

Sehr geehrter Herr —! Zu Ihrer Beruhigung dürfen wir Ihnen durch unsere obigen Ausführungen zur Genüge beweisen haben, daß eine handfeste Ordnungsmannschaft zur Stelle war, die im Ernstfalle mit Nachdruck und ebl. unanfechtbar wäre, denn was bedeuten 2-3 fanatische Zuschauer (wenn wir sie so nennen wollen) gegen eine geschlossene Einheit. Wenn Sie nun glauben, noch weiter Kritik üben zu müssen, so müssen wir Sie schon bitten, Ihre volle Namensunterschrift anzugeben. Wir lehnen es ab, uns fernerhin mit jemandem auseinanderzusetzen, der uns nicht wissen läßt, mit wem wir es zu tun haben.

Fußballverein Niederlaasphe.

Geschäftliches.

Wenn die heranwachsenden Töchter kochen lernen, will ihnen jede Mutter das Beste aus dem großen Schatz ihrer Erfahrungen beibringen. Die moderne Mutter wird der Tochter aber auch zeigen, wie sie abwechslungsreiche, schmackhafte Kost am wirtschaftlichsten herstellen kann. Sie wird ihr einiges über den Nährwert und die Verdaulichkeit aller Gerichte sagen und die Tochter über die Bedeutung der einzelnen Zutaten aufklären. Am längsten verweilt sie beim Fett als der wichtigsten Zutat, denn es gibt kaum ein Gericht, zu dessen Herstellung nicht eine mehr oder weniger große Fettmenge benötigt wird. Hier kann die Mutter der Tochter sogar den ganz bestimmten Rat geben, Cleverstolz-Margarine zu verwenden, da sie dem die Gewähr für schmackhafte, nahrhafte Kost und sicheres Gelingen von Kuchen und Backwerk hat.

Das Wetter kann verschieden sein
mal Regen und mal Sonnenschein
mal windstill, mal an Stürmen reich —
die SALEM bleibt sich immer gleich!

SALEM
Zigaretten vorzüglich!

In den Packungen der SALEM AUSLESE
Zigaretten finden Sie künstlerisch ausgeführte
Bilder der Flaggen Europas

Die Perlen der Frau von Hennig

Roman von A. v. Hahn

33] Edith war plötzlich der Zweifel gekommen, ob ihre Briefe auch ans Ziel gelangt seien. Sie klammerte sich immer wieder an das Vertrauen, das sie in die Beständigkeit seiner Liebe gesetzt hatte, und schuf ihrem Herzen nun diesen letzten schwachen Trost. Ein unerklärliches Mißtrauen gegen Dittmann war in ihr aufgetaucht. Sie beschäftigte sich unausgesetzt mit dem Gedanken, daß sie vielleicht durch eine Intrige, die in diesem Hause gesponnen wurde, von dem Geliebten ferngehalten werde. Und noch einmal gelang es ihr, ihren gekränkten Stolz zu unterdrücken. Sie verfaßte noch ein drittes Schreiben, entzog sich der peinlichen Bevormundung für ein paar Minuten, und eilte heimlich zu dem Briefkasten am Bahnhof, dem sie ihr Briefchen anvertraute. Ihre kurze Abwesenheit war unbemerkt geblieben. Sie mußte lächeln — freilich war es ein bitteres Lächeln —, mit welcher inneren Unruhe und Angst sie an dieses kleine Abenteuer gegangen war. War sie nicht wirklich eine Gefangene? Wenn sie das Haus verließ, so geschah es nur in Gesellschaft Dittmanns, der sie zu einer Spazierfahrt ins Freie führte, und nur in dem abgeschlossenen Garten oder Park durfte sie sich allein bewegen. Soviel als möglich mußte sie auch diese Begünstigung aus.

Wieder gingen zwei Tage voll Furcht und Hoffnung dahin. Aber ihre Erwartung erfüllte sich nicht. Auch auf dieses dritte Schreiben, das fraglos ans Ziel gelangt war, hatte er keine Antwort. Damit war ihr kurzer Frühlingstraum zu Ende. Er hatte falsch und unwürdig an ihr gehandelt, und sie mußte mit dieser furchtbaren Enttäuschung fertig werden. Nun galt es wieder, auf eigenen Füßen festzustehen und dem harten Leben die Stirn zu bieten. In ihrem gekränkten Mädchenstolz fand sie auch die Kraft, sich aufzurichten.

In dieser gramvollen Zeit kam ein zweites Schreiben ihrer gütigen Freundin aus Dresden an, dem ein Brief des Vaters beigelegt war. Der Inhalt beider Briefe war danach angetan, sie vollends niederzubeugen und ihr den letzten Halt zu rauben.

Frau von Soden teilte ihr mit, daß sie sich nun doch zu der Operation entschlossen habe und diese in einigen Tagen vollzogen werden sollte. Sie hoffe zwar auf Gott, alles glücklich zu überstehen; aber weil es auch anders kommen könne, würde sie einige für Edith bestimmte Andenken ihr bald zugehen lassen. Zur Abfassung eines Testaments sei sie nicht berechtigt, da ihr Nachlaß, den Stiftsvorschriften gemäß, an die Anstalt falle. Edith möchte sie in gutem Andenken behalten und sich immer erinnern, daß sie als erfahrene Frau Ediths bestes Heil in einem dauernden Anschluß an die Verwandten sähe.

Dieser Brief versetzte sie in größte Bestürzung. So fiel nun alles, alles von ihr ab! Auch der Tod mußte noch sein grausames Recht ausüben, um sie der letzten schützenden Hand zu berauben? Was blieb ihr noch auf Erden, wenn dieses Herz erkalte? Nichts!, schrie es in ihr qualvoll auf. Der Vater hatte sie verlassen, die Fremden mißtrauten ihr, der Geliebte hatte sie verraten, und diese letzte Zuflucht, der Rückhalt bei den Verwandten, war er wirklich ein solcher? In der Gunst der Tante, darüber machte sie sich keine Illusionen mehr, war sie keinen Schritt weitergekommen. Im Gegenteil, sie schien ihr anfängliches Vertrauen wieder eingebüßt zu haben. Ein schreckliches Verhängnis wartete über ihr, das ihr immer wieder das kaum Grobte entriß. So froh es sie machte, daß ihr die Menschen immer Vertrauen und Liebe entgegenbrachten, um so bitterer wirkte die Enttäuschung, daß man sie ebenso schnell

gleichgültig von sich ließ. So war es ihr auch hier ergangen, selbst mit Christine — es war immer das gleiche. Geheißentlich hielten sich diese beiden von ihr zurück und überließen es ausschließlich Dittmann, ihr die gänzliche Ueberflüssigkeit ihrer Anwesenheit in diesem Hause nicht gar zu fühlbar zu machen.

In ahnungsvoller Angst hatte sie das zweite Schreiben, des Vaters Brief, geöffnet. Was würde er bringen? Es waren dies die ersten Zeilen von ihm seit ihrem Fortgang in die Fremde. Wenn er seine ungerechte Härte jetzt bereute, wenn er sie zurückrief? Würde sie dem Ruf folgen, gern folgen? Seufzend mußte sie die Frage verneinen. Ach nein, auch dort erwartete sie nichts, was ihren Herzschlag hätte froher machen können. Dort war nichts geblieben, als ein Hügel, nach dem sie wohl in gramvoller Sehnsucht verlangte.

Hennig schrieb:

„Liebe Tochter!

Monate sind nun über die fatalen Geschichten, die unserer Trennung vorangingen, dahingegangen. Endlich vermag ich jetzt unter obenstehender Adresse an Dich zu schreiben. In Erwiderung Deines letzten Briefes an mich, der mir die Ueberzeugung Deiner maßlosen Unerschütterlichkeit gegen mich aufs neue klar bewiesen hat, teile ich Dir zunächst mit, daß meinerseits nichts geschehen ist, Deine unkindliche, traurige Tat der Bekräftigung Fremder auszufehen. Wie die unangenehme Sache hier auf dem Schulzenamt bekanntgeworden ist, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls liegt wohl Dienstbotenklatsch vor. In sträflicher Wichtigkeit hat der Dorfthron die Sache an das Berliner Polizeiamt in einer Notiz mit Deiner Abmeldung von hier weitergegeben. So hängt die Angelegenheit zusammen, die Dir, wie ich gern glaube, sehr viel Unangenehmes bereitet hat. Du wirst begreifen, daß mir die unsaubere Affäre nur um so unbequemer war, als sie über den engsten Kreis heraustrat. — Doch nun zu anderem. Es freut mich, daß Du Dich tapfer durchschlägst. Das ist um so tröstlicher für mich, als ich auch derzeit durchaus nicht imstande wäre, passend für Dich zu sorgen, und den Kopf mehr denn je voller Sorgen habe. In welcher Stellung bist du dort eigentlich in Dresden tätig, und welche Gründe veranlaßten Dich, Berlin so schnell zu verlassen? — Nun komme ich zu dem eigentlichen Zweck meines Schreibens. Als Tochter eines Landwirts wird es Dir einleuchten, daß ich auf die Dauer nicht ohne Hausfrau bleiben kann. Ich habe mich also mit meiner verehrten Nachbarin verlobt, und wenn sich gewissen Voraussetzungen keine Hindernisse entgegenstellen, wollen wir uns in etwa zwei Monaten ehelich verbinden. Diese Mitteilung wird Dich sicherlich angenehm überraschen, da Du ja Gelegenheit hattest, die Warmherzigkeit und Feinfühligkeit meiner jetzigen Braut gelegentlich der Beerdigung Deiner guten Mama kennenzulernen. Das folgende ist ein Vorschlag an Deine kindliche Rücksicht. Du weißt, daß meine pekuniäre Lage von jeher eine mißliche war, und Du mußt es daher begreifen, wenn noch ein Funken Einsicht Dich beherrscht, wie schwer ich den Verlust der Perlen, auf die ich meine letzte Hoffnung setzte, empfunden habe. Es war ein harter Schlag, eine schlechte Rinde statt! Trotzdem will ich Dir verzeihen — ja, ich will Dir sogar die Perlen als Erbteil Deiner Mutter zu unbefristetem Eigentum überlassen, verlange jedoch eine Gegenleistung. Meine Braut will nur unter der einen Bedingung die nötigen Mittel hergeben, um meinen eigenen Besitz wieder flottzumachen, wenn Du auf alle Anrechte auf meinen derzeitigen Nachlaß verzichtest. Es klingt dies Deinem Ohr vielleicht hart und ungerecht, und doch ist es nur eine billige Forderung. Meine Braut besitzt, wie Du weißt, auch zwei Töchter und möchte ihre eigenen Kinder nicht zu Deinen Gunsten verkürzen. Wenn sie aber einen Teil ihres Vermögens in mein Gut steckt, so erwische Dir, als meinem voraussichtlich einzigen Kinde, daraus ein unberechtigter Vorteil, da Du meine Pflichterbin, also zur Hälfte meine Erbin würdest, ihren Kindern aber in demselben Maße ein Verlust. Ich bin zwar bereit, meine künftige Frau schon jetzt testamentarisch als meine ausschließliche Erbin zu bestimmen, eventuell auch eine Schenkung vorzunehmen; meine Braut sieht aber auch darin keine genügende Sicherstellung ihrer Rechte, und ich muß ihr wiederum beipflichten. Testamentbestimmungen sind wandelbare Beschlüsse, und ein Pflichtteil bliebe auch dann bestehen. Schenkungen aber können angefochten werden — kurz gesagt, sie besteht auf einer ausdrücklichen Entsagungs-erklärung Deinerseits. Wie wirst Du Dich zu dieser Forderung stellen? Bedenke, ehe Du entscheidest, daß Dir im Falle Deiner Zustimmung kein materieller Nachteil erwächst; denn wenn die Verbindung nicht zustande käme, bin ich ruiniert und in Jahr und Tag ein heimloser Bettler. Meine Gläubiger haben mir nur mit Rücksicht auf die wahrscheinliche Heirat mit der begüterten Frau eine Gnadenfrist gewährt. — Nun weißt Du alles. Entschließe Dich bald. Im bejahenden Falle würde ich Dir das Dokument zur Unterschrift zugehen lassen und Dir das Nähere mitteilen, das zum gesetzlich-gültigen Vollzug der Verzichtleistung berücksichtigt werden muß. Mit dem Hinweis, daß die Entscheidung über einen friedlichen Lebensabend Deines Vaters in Deine Hände gelegt ist, laß mich die Versicherung aussprechen, daß ich nach bester Ueberzeugung keine Ueberborteilung Deiner Rechte in dem Vorschlag sehe.

In väterlicher Treue

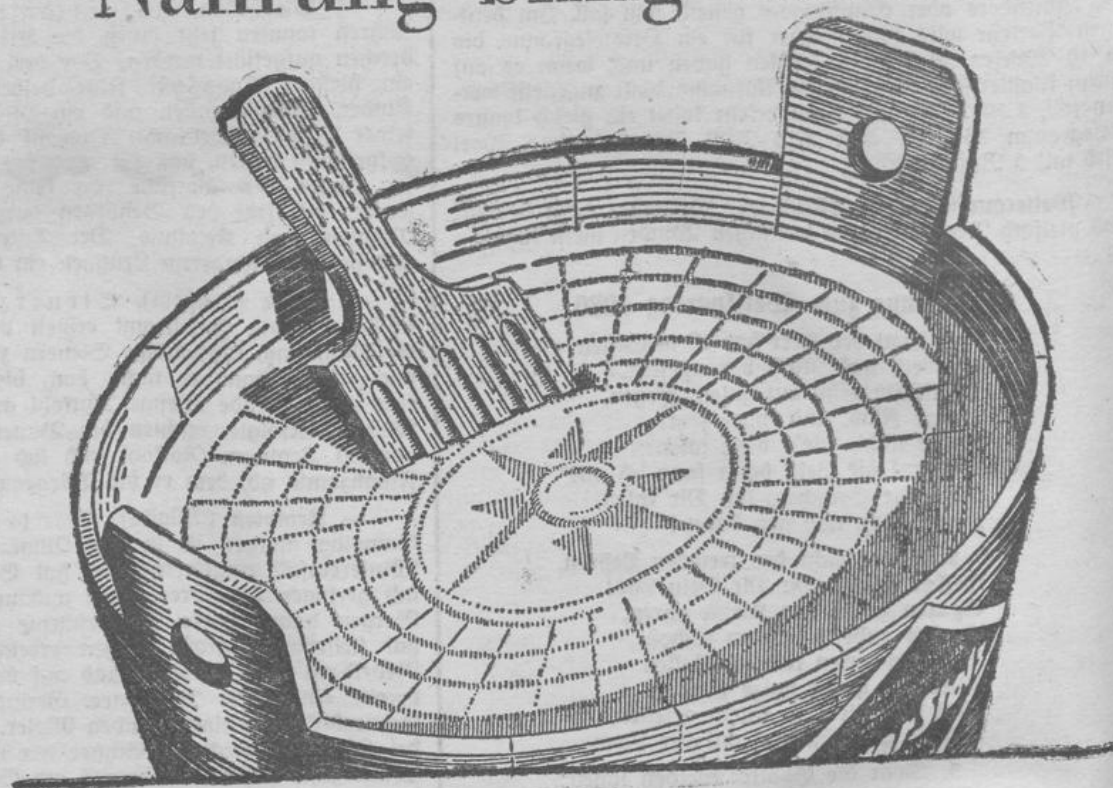
von Hennig.

(Fortf. folgt.)

Liebeswalzer!

Der singende
sprechende Film

Gut wirtschaften heißt hochwertige Nahrung billig kaufen



Verwenden Sie darum Cleverstolz, die immer frische Margarine, zum Kochen, Backen, Braten und aufs Brot. Sie kommen doppelt so weit damit, denn Sie ist sparsam und ausgiebig.

MARGARINE

CLEVER-STOLZ
"immer frisch"



... Hier ist doch der „Tha-Ga“-Laden!

Sonder-Veranstaltung

Es gibt während der

Umsatz-Prämien-Tage

vom Mittwoch 29. Okt. bis einschl. Mittwoch, 5. Nov. 1930
beim Einkauf v. 1 Pfd. d. „Thamsana“-Margarine zu 1.- Mk.
oder 1 Pfd. „Landhaus“-Margarine 85 Pfg.
oder 1 Pfd. „Thagin“-Cocos-Speisefett 70

eine 100 g Tafel
„Landhaus“-Creme-Schokolade,
beim Einkauf von 2 Pfd. „Thamsana“-Margarine
oder 2 „Landhaus“-Margarine
oder 2 „Thagin“-Cocos-Speisefett
oder 1 „Margarine Thamsana od. Landhaus“
und 1 „Thagin“-Cocos-Speisefett

eine blaue Kompottschale
mit abgeschliffenem Rand, ca. 18 1/2 cm Durchmesser
Außerdem werden die bekannten Tha-Ga-Gütschne verabfolgt.

„Thamsana“ ist sich
mit Behagen —
auch Marke „Landhaus“
dient dem Magen —
„Thagin“ zum Backen,
Kochen, Braten —
wer diese kauft, ist gut
beraten.

Unsere regelmäßigen Kunden
erhalten die Prämien als äußeres
Zeichen unserer Dankbarkeit für
die Treue zum „Tha-Ga“-Laden.
Neuen Kunden geben wir die
Prämien als werbende Aufmerk-
samkeit für das in uns gesetzte
Vertrauen.

Treue Kunden - gute - Waren beide hat der „Tha-Ga“-Laden.

Thams & Garfs
Laasphe, Bahnhofstraße 71

Dankagung.

Für die überaus vielen Beweise
herzlicher Anteilnahme bei unserem
schweren Verlust danken wir herzlichst
namens aller Hinterbliebenen.

Caroline Treude u. Kinder.

Laasphe, den 28. Oktober 1930.

Neubau!

Dreizimmer-
wohnung
(einschl. Küche) zu
vermieten.

Zu erfragen in
der Geschäftsstelle
der Wittgenst. Btg.

Es wird jetzt Zeit, die Leimringe
um die Obstbäume zu legen!

1. Raupenleim,
in 1/2 u. 1/4 kg-Dosen
Raupenleimpapier
Baft
Baumwachs etc.

empfehlen
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hing, Laasphe

Übler Mundgeruch

wird abstoßend. Häufig gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz.
Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Bienen mit
der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die
Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wunderbaren Glanz
beiglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der
bakteriell eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit ge-
zähntem Borstengemisch. Faulende Speisereste in den Zahnzwischen-
räumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit
beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-
Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und
weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Am 1. und 2. November

der erste

Ton- u. Sprechfilm
in Laasphe